

Zwei Gedichte auf die Thermae Taurinae.

Von

Wolfgang Schmid.

Als Rutilius Namatianus am Nachmittag des 31. Oktober 417¹⁾ in Centumcellae Station machte (1, 237 ff.) – es war dies der erste Tag der in Porto (Portus Augusti oder Romae) begonnenen Schiffsreise –, wandte er sich *triamilia passuum* landeinwärts, um den nach dem Tolfa-Gebirge zu gelegenen, damals berühmten Thermae Taurinae²⁾ (Aquae Tauri, Bagni di Traiano) einen Besuch abzustatten, V. 249 ff.:

250 Nosse iuvat Tauri dictas de nomine Thermas,
 nec mora difficilis millibus ire tribus.
Non illic gustu latices vitiantur amaro
 lymphaque fumifico sulphure tincta calet.
Purus odor mollisque sapor dubitare lavantem
 cogit qua melius parte³⁾ petantur aquae.
255 Credere si dignum famae, flagrantia taurus
 investigato fonte lavacra dedit . . .

Ohne Zweifel wollen die Verse 255 f. das Lokalitaiton für Aquae Tauri geben, so wie es das erste Gedicht der neu gefundenen Bobienser Sylloge für die Aquae Maternae tut (epigr. Bob. 1,1 f.):

Maternis est nomen aquis: hoc aliger illas
 nomine donavit matris honore puer . . .

Man wird annehmen dürfen, daß das Lokalitaiton, das Rutilius Namatianus für Aquae Tauri vorträgt, einer mehr oder weniger 'offiziellen' Version entsprach⁴⁾, die durch den Namen der Quelle ohne weiteres nahegelegt wurde⁵⁾.

¹⁾ Vgl. zur zeitlichen Fixierung die Ausgabe von J. Vessereau – F. Préchac (Paris 1933), Introduction S. XII ff., und P. Courcelle, Histoire litt. des grandes invasions germ. (Paris 1948) 82.

²⁾ Vgl. neben Ch. Hülsen, RE II 307, und H. Nissen, Ital. Landeskunde 2 (Berlin 1902) 334, vor allem die Berichte von R. Mengarelli (Not. Scavi 1919, 209 ff.; 1923, 321 ff.) und S. Bastianelli (ebd. 1933, 398 ff.; 1942, 235 ff.); zuletzt G. Lugli, Tecnica edilizia Romana 1 (Rom 1957) 625.

³⁾ Da *qua . . . parte* hier wie *qua ratione* steht, also nur die Bedeutung von *quo modo* hat, braucht die Nichtsetzung von *utra* bei Vorhandensein zweier Möglichkeiten – nämlich des *bibere* und des *lavare* – nicht zu verwundern.

⁴⁾ Dafür spricht auch *credere si dignum famae* (V. 1, 255).

⁵⁾ So richtig H. Nissen a. a. O. 334. Man wird vielleicht annehmen dürfen, daß *Taurus*

Wie steht es nun aber mit epigr. Bob. 1,1 f. und seiner Erklärung des Namens Aquae Maternae als einer Ehrung, die Amor (*aliger*) seiner Mutter Venus (*matris honore*) zugedacht habe⁶⁾? Handelt es sich da nur um eine spielerisch-unverbindliche Variation eines aus literarischen Vorbildern bekannten Mythologumenon, eine Variation die dann eben fast zufällig, gleichsam aus einer Augenblickslaune heraus, auch einmal ein Lokalaition des doch wohl mit dem Stadtnamen Maternum zusammenhängenden⁷⁾ Namens der Quelle zuwege bringt? Oder war die Quelle von Maternum tatsächlich der Venus geweiht, so daß der Verfasser von epigr. Bob. 1 wie von selbst in die Nähe schon vorliegender epigrammatischer Gestaltungen vergleichbarer Motivik geführt wurde⁸⁾? Ich möchte der zweiten Alternative den Vorzug gegenüber der ersten geben, nicht zuletzt deshalb, weil der – hier in epigr. Bob. 1 stillschweigend vorausgesetzte, erst in epigr. Bob. 58 ausdrücklich entfaltete – Topos von den 'Wassern der Venus und des Amor' so verbreitet war, daß es im Falle des Zutreffens der ersten Alternative kaum hätte ratsam sein können, ihn sogar zur Erklärung des Quellnamens zu benutzen: ein Lokalaition muß doch auf Charakteristisches zielen, darf nicht ohne weiteres auf so manche sonstige Thermenanlage übertragbar sein. Wir werden also mit Venus als Quellgöttin der 'Aquae Maternae' rechnen dürfen; wahrscheinlich erschien sie als solche in bildlicher Darstellung, wie man das wohl mit Recht für die Aquae Sinuessanae angenommen hat, Epigr. Graeca 810, 9 f. Kaibel:

πηγαὶ δ' αὖ περὶ πέζαν ἀναβλύζουσι λοετῶν,
παῖς ἐμὸς ἄς καίει σὸν πυρὶ νηρόμενος.

Hier bemerkt Kaibel: *'thermas recte intellegit Wilamowitz, cf. Anth. Pal. 9, 626; fuit ad fontem posita statua Venerisque ad pedes Amor exsculptus facem ardentem undis admovens; pulcre autem puerulus sic aquam calefacere cogitatur balneisque aptam reddere'*⁹⁾.

in der Junktur *Aquae Tauri* ursprünglich auf den Namen eines Mannes zielte, der zu den *Aquae* als Erbauer, Besitzer, Stifter oder dgl. in besonderer Beziehung stand.

⁶⁾ Zu beachten ist, daß hier gewissermaßen eine Umprägung des ursprünglichen Sinnes vorliegt, den der Ausdruck *aquae maternae* im Zusammenhang mit Venus hat: er geht ja zunächst auf die *θάλασσα μάτηρ* (vgl. z. B. Anth. Pal. 16, 178, 1 *τὴν ἀναδουμένην ἀπὸ ματέρος ἄρτι θαλάσσης* | *Κύπριν*; zum ganzen Komplex vgl. außer O. Gross, *De metonymiis sermonis Latini a deorum nominibus petitis*, Diss. Philol. Halenses 19, 1911, 330, noch A. Lesky, *Thalatta*, Wien 1947, 279 f.), so daß in Fällen wie Ov. trist. 2, 258 f. (*sic madidos siccat digitis Venus uda capillos* | *et modo maternis tecta videtur aquis*) das Adjektiv mehr oder weniger im Sinne von *genitabilis* gebraucht ist (so z. B. Auson. epigr. 8, 1 p. 423 P. in der Übertragung des genannten Anth. Pal.-Gedichts). Wie leicht dann aber ein Bedeutungswandel eintreten kann, zeigt instruktiv Dracontius Romul. 10, 86 ff., *ille* (Amor) *deas ponti telo flammabat in undis* | *maternis submissus aquis*: da scheint eine Art Übergang zu einer Verwendung, wie wir sie in epigr. Bob. 1 finden, vorzuliegen, aber natürlich ist die Umprägung bei dem afrikanischen Dichter wieder ganz spontan erfolgt.

⁷⁾ Richtig erkannt von W. Speyer, Naucellius und sein Kreis. *Zetemata* Heft 21 (München 1959) 12.

⁸⁾ Diese Fragestellung ist bei W. Speyer a. a. O. nicht klar herausgearbeitet.

⁹⁾ Also ganz wie epigr. Bob. 58 *has Amor incendit lymphas*. Das Motiv vom Feuerbrand des Amor, der die Wasser 'entzündet' und erwärmt, ist auch in der Anth. Pal. mehrfach

Zurück zum Thema, das durch die Einbeziehung des Lokalaitions auch von epigr. Bob. 1 nur scheinbar verlassen wurde. Außer epigr. Bob. 1 und dem nur kurz genannten Distichon vom *Amor lymphas incendens* (epigr. Bob. 58) steht in der Bobienser Sylloge ein weiteres Thermengedicht (epigr. Bob. 38), dem wir jetzt unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Es lautet:

Corniger has quondam pedibus pulsavit harenas
taurus et undantis expressit rupibus ignis.
admiranda fides dictu¹⁰): duo corpora rerum
inter se adversis semper pugnancia fatis,
fontibus immixtus vitreis sacer ignis anhelat.

Die Ähnlichkeit der beiden Anfangsverse mit dem Passus des Rutilius Namatianus, von dem wir ausgingen (Rut. Nam. 1, 255 f.), ist in der Forschung nicht unbemerkt geblieben¹¹), doch hat man versäumt, daraus die Folgerung zu ziehen, die mir unumgänglich scheint: ich meine die Anerkennung der Notwendigkeit, epigr. Bob. 38 von den *Thermae Taurinae* zu verstehen¹²). An diesem Versäumnis ist die Überschrift schuld, die das Gedicht in der Handschrift trägt: *Cuiusdam in Aquas Maternas*; sie stimmt zu der ebenfalls in der Handschrift erscheinenden Überschrift von epigr. Bob. 58 (*In Aquas Maternas*); die letztere ist in epigr. Bob. 1 von F. Munari nach 38 und 58 ergänzt – wie der Gedichtanfang zeigt, zweifellos mit Recht. Es ist gewiß typisch, daß O. Weinreich, dem die Beziehung von epigr. Bob. 38 feststeht,

vertreten (9,626.627; vgl. W. Speyer a. a. O. 22), ferner in der Anth. Lat. (z. B. 271 *ante bonam Venerem gelidae per litora Baiae | illa natare lacus cum lampade iussit Amorem* eqs. und 347); besonders hübsch die Benutzung des Motivs in der schon genannten Dracontiusstelle, Romul. 10, 89 (von dem Amor suchenden Hymenaeus: *ut pelagus caluisse videt, 'hic aliger', inquit, | 'hic latet Idalius'*). Man wird vermuten dürfen, daß die Verwendung des Motivs im Meeresbereich als der ursprüngliche Typus zu gelten hat (vgl. etwa das genannte Gedicht, Anth. Lat. 271: *litora Baiae*, nicht die dortigen Thermen!), hier hängt sie deutlich mit Amors Qualität als Liebesgott zusammen; seine Verknüpfung mit warmen Heilquellen und Thermen ist sekundär, wobei z. B. gerade für Baiae-Epigramme der Übergang vom einen Bereich zum andern sehr leicht erklärbar wäre.

¹⁰) Die Stelle ist, so scheint es, von den Erklärern noch nicht ganz richtig beurteilt worden. H. Dahlmann, *Gymnasium* 63, 1956, 563 übersetzt: 'eine in Erstaunen versetzende Glaubwürdigkeit kommt folgender Aussage zu', ebenso faßt W. Speyer *dictu* als dat. sing. des Substantivs *dictus* – die von ihm angeführte Stelle Ambros. Hymn. II 35,6 ist freilich als Parallele ganz ungeeignet – und lehnt die Deutung von *dictu* als Supinum auf –u nachdrücklich ab. Die letztere Auffassung läßt sich, wenn ich recht sehe, durch eine Parallele als die richtige erweisen, die ebenfalls im Zusammenhang mit dem Topos vom 'Wunder der natürlichen Thermen' vorkommt: das Thermengedicht Anth. Lat. 377,9 weist in Parenthese ein genau entsprechendes *mirabile dictu* auf. Daß das *admiranda* von epigr. Bob. 38 im Sinne von *admirabilis*, *mirabilis* stehen kann, wird niemand bezweifeln wollen; dann aber ist die Verbindung mit dem Supinum *dictu* ganz natürlich. Die Verbindung des so gefaßten *admiranda* . . . *dictu* mit *fides* hat nichts Befremdendes (man mag auch an Formulierungen wie Paneg. 10,15 *fides miraculi claudicat* denken); im Grunde liegt wohl eine aus 'abundantia sermonis' hervorgehende sprachliche Kreuzung, eine Art Kontamination der Ausdrücke '*admiranda fides*' (sc. facti vel rei) und '*res memorabilis dictu*' vor. Den Sachverhalt scheint auch P. J. Enk, *Mnemos.* Ser. IV Vol. XIII (1960) 187 zu verkennen; wenig überzeugend auch J. Cazaniga, *SIFC* 32 (1960) 150.

¹¹) Vgl. W. Speyer a. a. O. 20.

¹²) Unabhängig von mir ist auch H. J. Frings in einer Bonner Seminararbeit auf diesen Gedanken gekommen.

verwundert erklärt¹³⁾, hier tauche 'ein völlig neues Aition' auf, das Gedicht habe also 'Unvereinbares vereint'; ihm folgt im Prinzip W. Speyer, wenn er in seinem Kapitel 'Die Gedichte auf die Aquae Maternae' sagt (a. a. O. 21): 'Das mythologische Spiel von epigr. Bob. 1,1 f. hat er (der Dichter, epigr. Bob. 38) durch ein anderes ersetzt, das aber für die Aquae Maternae nichts besagt.' Wenn unsere Würdigung von epigr. Bob. 1 wahrscheinlich gemacht hat, daß die Quelle von Aquae Maternae tatsächlich der Venus geweiht war, so ist kaum zu glauben, daß epigr. Bob. 38 überhaupt als ein Aquae Maternae-Gedicht verstanden werden kann. Einer Verknüpfung des Gedichts mit den aus Rutilius Namatianus bekannten Thermae Taurinae steht nun aber in Wahrheit nichts im Wege als die Überschrift von epigr. Bob. 38, denn die beiden mit Sicherheit auf die Aquae Maternae zu beziehenden Gedichte beweisen mitnichten, daß für epigr. Bob. 38 das Gleiche gelten muß. Sollte man nicht lieber, statt den Verf. von epigr. Bob. 38 der Ungeschicklichkeit zu zeihen und ihn bei Vergleich mit epigr. Bob. 1 einigermaßen schlecht abschneiden zu lassen, mit der Möglichkeit rechnen, daß ein späterer Redaktor der Bobienser Sylloge – ihm glauben wir im Gegensatz zu dem Herausgeber, F. Munari^{13a)}, die in dem Corpus oder richtiger Corpusculum erscheinenden Gedichtüberschriften zuschreiben zu sollen¹⁴⁾ – sich geirrt hat? Zwar scheinen noch zur Zeit Gregors des Großen die Aquae Tauri recht berühmt gewesen und für Badekuren gern aufgesucht worden zu sein¹⁵⁾, aber man wird einem etwa zwei bis drei Generationen nach Naucellius lebenden Redaktor¹⁶⁾ ein solches Versehen eher zutrauen als dem Naucellius selbst oder einem ihm zeitlich ganz nahestehenden Editor (etwa dem Betreuer der postumen Sammlung, wie ihn W. Speyer S. 8 annimmt), ist doch das als Nymphaeum-Inschrift für Aquae Tauri verfaßte Epigramm des uns im Briefwechsel des Symmachus (epist. 7, 81–92) begegnenden Messala – von diesem Gedicht wird gleich näher die Rede sein – den Angehörigen des Symmachuskreises vermutlich bekannt gewesen. Wer an einen Irrtum des Redaktors der Sammlung glaubt, wird den Text der fehlerhaften Überschrift von epigr. Bob. 38 nicht durch Emendation antasten, grundsätzlich ist natürlich die Möglichkeit nicht ganz auszuschließen, daß es sich um das mechanische Versehen eines Schreibers, vielleicht auch um den unzutreffenden Versuch nachträglicher Ergänzung nach eingetretener Verstümmelung (Cuiusdam in Aquas . . .) handelt, in welchem Falle die Emendation doch geboten wäre. Für die hier vertretene Auffassung, daß die Überschriften in der Bobienser Sylloge nicht auf Naucellius zurückgehen, sei noch auf die ähnlich liegenden Verhältnisse in der Appendix zu

13) Vgl. Gnomon 31, 1959, 243.

13a) Da er Naucellius selbst für den Redaktor der Sammlung gehalten hat, ist es bei ihm viel verständlicher als bei der von H. Dahlmann und W. Speyer eingenommenen Position, daß ein Zweifel an der Richtigkeit der Überschrift von epigr. Bob. 38 nicht aufkommt.

14) Vgl. W. Speyer a. a. O. 8 f. und meine Rezension dieses Buches im Gnomon 32, 1960, 346.

15) Vgl. die interessante Geschichte bei Gregor dem Großen, dial. 4, 55 (Migne PL 77, 417 A); da heißt es von den offensichtlich in dioecesi Centumcellensis urbis gelegenen Thermaen, daß in ihnen *aquae calidae vapores nimios faciunt*.

16) Über diese Möglichkeit vgl. meine Rezension a. a. O. 346.

den Elegien Maximians hingewiesen, über die kürzlich W. Schetter gehandelt hat¹⁷⁾.

Nachdem nunmehr epigr. Bob. 38 von uns getrost als ein *Aquae Tauri*-Gedicht in Anspruch genommen werden darf, wollen wir den auf die bereits ausgeschriebenen Verse des Rutilius Namatianus folgenden Passus betrachten, um zu prüfen, was sich über das von Rutilius Namatianus erwähnte *Aquae Tauri*-Gedicht des Messala ermitteln läßt. Die Situation ist ja die, daß im Falle von epigr. Bob. 38 der Sicherheit über den Wortlaut des Gedichtes die Unsicherheit über seinen Verfasser gegenübersteht, daß aber bei dem zweiten uns faßbaren *Aquae Tauri*-Gedicht die Dinge genau umgekehrt stehen! Setzen wir, um wieder in den Kontext des Rutilius hineinzukommen, bei Vers 1,255 ein:

255 Credere si dignum famae, flagrantia taurus
 investigato fonte lavacra dedit,
 ut solet excussis pugnam praeludere glebis,
 stipite cum rigido cornua prona terit,
 sive Deus faciem mentitus et arma iuveni
 260 noluit ardentis dona latere soli,
 qualis Agenorei rapturus gaudia furti
 per freta virgineum sollicitavit onus.
 ardua non solos deceant miracula Graios
 – auctorem pecudem¹⁸⁾ fons Heliconis habet –:
 265 elicitas simili credamus origine nymphas
 Musarum <ut>¹⁹⁾ latices ungula fodit equi.
 haec quoque Pieriis spiracula comparat antris
 carmine Messalae nobilitatus ager;
 intransentemque capit discedentemque moratur
 270 postibus adfixum dulce poema sacris.
 hic est qui primo seriem de consule ducit,
 usque ad Publicolas si redeamus avos.
 hic et praefecti nutu praetoria rexit;
 sed menti et linguae gloria maior inest.
 275 hic docuit qualem poscat facundia sedem:
 ut bonus esse velit, quisque disertus erit.

Eine kurze Paraphrase sei für die Verse gegeben, die mit dem Distichon über das Lokalitien zusammenhängen: 'vielleicht war es ein wirklicher Stier – was ein solcher vermag, soll das gewissermaßen in Parenthese gebrachte Verspaar 257 f. über den *taurus excussis glebis pugnam praeludens* ausdrücken –, oder aber ein Gott hatte die Gestalt eines Stieres angenommen, wie

¹⁷⁾ Vgl. Philologus 104, 1960, 120 f.

¹⁸⁾ Das Wort dürfte gewählt sein, um einen für *taurus* und *equus* gemeinsamen Begriff zu bekommen; für *pecus* im Sinne von *equus* vgl. Colum. 6,27,13 und Curtius Rufus 6,5,18.

¹⁹⁾ Hinzufügung von Ch. T. Damm, anders z. B. J. Vessereau – F. Préchac (Paris 1933: Coll. Budé), R. Helm (Heidelberger Ausgabe 1933), E. Merone (Textausgabe mit Kommentar [Neapel 1955]).

das etwa der die Tochter des Agenor übers Meer entführende Juppiter einst getan hat. Schwer zu glaubende Wunder sind nicht ein Privileg Griechenlands, an dessen Hippokrene erinnert wird: *Aquae Tauri* stellt ein ähnliches Wunder wie jener einem Roßhuf verdankte Musenquell dar²⁰. Unsere Erklärung und Zeichensetzung beruht auf Annahme einer Konjektur von Ch. T. Damm, der nach *Musarum* (V. 266) mit dem Ausfall eines *ut* rechnete²⁰. Dieser Eingriff wird heute meist nicht mehr akzeptiert²¹); typisch etwa die Erklärung in R. Helms exegetischem Apparat, die zugleich auf die folgenden Verse übergreift: 'Vergleichung durch Gegenüberstellung; die Ergänzung einer Partikel (*Musarum ut*) schafft keinen natürlichen Satz. Der Gegensatz *Musarum - haec quoque Pieriis* erweist den engen Zusammenhang mit 267.' Zur Verdeutlichung dieser Interpretation sei es gestattet, den Verskontext, auf den es hier ankommt, noch einmal mit der Zeichensetzung R. Helms auszu-schreiben:

265 ardua non solos deceant miracula Graios.
 auctorem pecudem fons Heliconis habet:
 elicitas simili credamus origine nymphas.
 Musarum latices ungula fodit equi:
 haec quoque Pieriis spiracula comparat antris
 carmine Messalae nobilitatus ager . . .

'Vergleichung durch Gegenüberstellung' – gewiß, sie kann eindrucksvoller sein als ein durchgeführter Vergleich; hier aber ergeben sich Schwierigkeiten. Nach R. Helms Auffassung sollen in den Versen 264/65 Hippokrene und *Aquae Tauri* hinsichtlich der Entstehung der Quelle, dann aber 266/67 in dem Umstand einander gleichgestellt werden, daß sie beide den Musen heilig sind (Reihenfolge a:b.a:b). Damit ist aber der Sinn von 267 f. (*haec quoque Pieriis spiracula comparat antris* eqs.) gründlich mißverstanden, wie ja auch im Falle der zweiten Gegenüberstellung, wie sie R. Helm glaubt fassen zu sollen, der Gesichtspunkt des 'arduum miraculum' nicht klar herauskäme. Es ist nicht zu verkennen, daß *quoque* hier dem betonten Wort vorangestellt ist, was sich auch²²) für die Dichtersprache durch ovidische Beispiele rechtfertigen läßt²³): 'auch den Grotten Pieriens²⁴) stellt Messala die atmenden Poren²⁵)

²⁰) Ch. T. Damm, Claud. Rut. De reditu suo (Brandenburg 1760).

²¹) Als Beispiel diene etwa die Ausgabe von J. Vessereau – F. Préchac der Coll. Budé (Paris 1933), die den Text unverändert läßt, aber die Übersetzung für Vers 265/6 nach Gutdünken zurechtbiegt: 'ainsi ont jailli ces eaux et, n'en doutons pas, leur origine rappelle la source des Muses creusée sous le sabot d'un cheval'.

²²) Für die Prosa vgl. R. Kühner – C. Stegmann 2 (Hannover 1912) 54.

²³) Vgl. z. B. die von den Kommentaren meist angeführte Parallele Ov. met. 14,158 *hic quoque substiterat post taedia longa laborum | Neritius Macareus*.

²⁴) Diese Beziehung von *quoque* auf *Pieriis* . . . *antris* ist doch wohl der von A. W. Zumpt in seinem Kommentar (Berlin 1840) empfohlenen ('*quoque* proprie pertinebat ad *nobilitatum agrum*') vorzuziehen.

²⁵) Für *spiracula* vgl. Zumpt's Erklärung unter Benutzung von Plin. nat. hist. 2, 208: *scrobes quaedam terrae, unde spiritus vel salubres vel letales emittuntur*, dazu Val. Fl. 3, 553 *spiracula fontis* sowie Symm. epist. 1,5,1 und 4,33,2 *nec de spiraculis Delphicis ullum carmen audiri*. Bei Lukrez 6, 493 sind die *spiracula* die 'Poren' des Weltorganismus. Gedacht ist bei Rutilius an die Poren, aus denen die dampfenden Quellen herausschießen.

von *Aquae Tauri* gleich' (*carmine Messalae nobilitatus ager* ist ein etwas geschraubter Ausdruck für *Messala in carmine, quo ager nobilitatus est*), d. h. dieser Vergleich des Messalagedichts versetzt uns vom Helikon nach Pierien. Darf man wohl annehmen, daß auch die Zusammenstellung der beiden miraculösen Lokalaitia (*Aquae Tauri*, Hippokrene) bei Messala eine Rolle spielte? Es wäre sehr wohl möglich – Sicherheit ist natürlich nicht zu erreichen –, und der Inhalt des Messalagedichts wäre dann etwa so zu rekonstruieren: 'Die Quelle von *Aquae Tauri* ist, wenngleich sie einem taurus verdankt wird, der durch Schlag eines Roßhufes entstandenen Hippokrene des Helikon zu vergleichen; und ihre *spiracula* erinnern an die antra Nympharum Pieriens.' Gegen Mengarellis Annahme, Messalas 'elogio delle Aque Tauri' sei am Eingang zu den Thermen zu lesen gewesen²⁶⁾, wird man daran festzuhalten haben, daß es sich bei dem carmen Messalae um die Versinschrift eines Nymphaeum handelt, wie solche Versinschriften z. B. ja auch für die *sacella* des Clitumnusquells (Plin. epist. 8,8,7) bezeugt sind²⁷⁾; Sidonius Apollinaris hat auf die Bemerkung des Rutilius V. 269:

intransentemque capit discedentemque moratur

später bei der Charakteristik der eigenen Bäder zurückgreifen können: *pauci versiculi lectorem adventicium remorabuntur minime improbo temperamento, quia eos nec relegisse desiderio est nec perlegisse fastidio* (epist. 2,2,7). – Man sieht: Rutilius hat, statt eine wirkliche Beschreibung von den *Aquae Tauri* zu geben, auf ihre vermutlich besonders berühmte Versinschrift hingewiesen und ist zum Schluß seines Exkurses von ihr zu einer Äußerung über ihren Verfasser, Messala²⁸⁾, übergegangen. Die kurze Angabe des Rutilius über den Inhalt des Gedichts genügt völlig für die Feststellung, daß das Adespoton epigr. Bob. 38 nichts mit ihm zu tun hat. Trotzdem wäre es natürlich denkbar, daß epigr. Bob. 38 ebenfalls von Messala verfaßt ist. Darüber Vermutungen anzustellen wäre unnütz, und wir begnügen uns mit dem Hinweis, daß sowohl das *Aquae Tauri*-Gedicht, von dem Rutilius spricht, wie das in der Bobienser Sylloge enthaltene (epigr. Bob. 38) jedenfalls auf einen Angehörigen des Symmachuskreises hinweist. Eine Vermutung wie die, daß Naucellius epigr. Bob. 38 irgendwo an einer Quelle in *Aquae Tari las* und es

²⁶⁾ Not. Scavi 1923, 322.

²⁷⁾ Man kann auch hinweisen auf die *aedicula* bei der Quelle der *Aqua Virgo*, Frontin. aq. 10.

²⁸⁾ Es handelt sich um eben jenen Messala, der wie Naucellius Adressat des Symmachus ist (epist. 7, 81/92); Symmachus spricht von seiner Freundschaft mit Messala (Brief 81): *ut amicitia nostra litteris excolatur*. Vgl. über den öfters im Cod. Theod. erwähnten Messala außer den Zusammenstellungen in der Liste der 'praefecti praetorio Italiae' noch O. Seecks Symmachusausgabe (Berlin 1883) Praef. CLXXXVI f., dessen Angabe über Messala auch als praefectus urbi nach dem J. 416 W. Enßlin, RE XV 1165 s. v. Messalla nr. 4, unter Berufung auf J. Sundwall, Weström. Studien (Berlin 1915) 106, 315, als unzutreffend bezeichnet. Aber wenn O. Seecks Identifizierung unseres Messala mit dem Rufius Valerius Messala von CIL VI 1775 hinfällig ist (vgl. auch S. Mazzarino, Stilicone, Roma 1942, S. 361), so geht es doch nicht an, mit W. Enßlin a. a. O. im Unsicheren zu lassen, ob er überhaupt zur gens Valeria gehört. W. Enßlins Versehen wird durch die Anspielung in Vers 1, 272 (*usque ad Publicolas si redeamus avos*) widerlegt, die klar auf das Konsulat des P. Valerius Publicola im ersten Jahr der römischen Republik hindeutet.

sich notierte, um es später seiner Sammlung einzuverleiben, sollte nach unseren früheren Bemerkungen über die Überschriften lieber aus dem Spiele bleiben! Aber ein so schlechter Nachahmer, wie W. Speyer annahm, ist der Verfasser von epigr. Bob. 38 gewiß nicht, wofern er überhaupt Imitator ist: vielleicht hat sich Naucellius umgekehrt von Messala anregen lassen, als er seine Gedichte auf die Aquae Maternae schrieb. Was Messala betrifft, so erfahren wir durch Rutilius, daß er ein großer Redner im Sinne des 'vir bonus dicendi peritus'-Ideals war. J. Vessereau hat in seinem großen Rutilius-Kommentar²⁹⁾ sich die Frage vorgelegt, ob es sich bei dem *dulce poema* auf die Thermen vielleicht nur um ein ganz vereinzelttes Gelegenheitsgedicht handele und Messala etwa nur als Redner anzusprechen sei. Solche Überlegungen waren schon damals nach allem, was über die Verbindung von *palma forensis* und Camenae³⁰⁾ zu jener Zeit³¹⁾ bekannt war, eigentlich überflüssig; jetzt, nachdem uns F. Munaris treffliche Erstausgabe die Gedichte des Naucellius beschert hat, wird man die Vermutung äußern dürfen, daß die Dinge bei Messala in jenem Punkt kaum anders liegen als bei dem Dichter von Spoleto. Doch interessiert uns hier weniger Messala als die von ihm besungene Quelle: ob das heute im Zustand der spätrepublikanischen Zeit³²⁾ gezeigte 'Caldarium' wirklich das Nymphaeum ist, dem die Verse des Messala oder des Verfassers von epigr. Bob. 38 galten, – diese Frage kann der Jubilar eher entscheiden als der Verfasser dieser Zeilen, die ein leider nur allzu bescheidener Dank sind für so manche im Bonner 'Geisterklub' ihm von dem verehrten Archäologen gespendete Belehrung.

²⁹⁾ J. Vessereau (Paris 1904) 246, der auf die Aufzählung verschiedener Autoren, darunter auch Messala, bei Sidon. *carm.* 9, 304 ff. eingeht.

³⁰⁾ Auson. *prof.* 2, 7 p. 50 P.

³¹⁾ Vgl. dazu E. Norden, *Antike Kunstprosa* 2 (Leipzig 1909) 883 ff. und Stellen wie Sidon. *epist.* 9, 13, 1 V. 22 *declamans gemini pondere sub stili*; Ennod. *opusc.* 5, 7 (p. 301 V., 395 H.) *dum me concinnationis superfluae in rhetoricis et poeticis campis lepos agitare*.

³²⁾ Dies jedenfalls die Datierung der frühesten Schicht durch S. Bastianelli, *Centumcellae* (Rom 1954) 72. Der entscheidende Umbau fällt natürlich in hadrianische Zeit, wie denn auch durch eine sich im Museum von Civitavecchia befindende Inschrift bezeugt ist, daß ein Freigelassener des Hadrian namens Alkibiades eine Weihung an die Nymphen vorgenommen hat (*χαριστήριον Νύμφαις*); über eine 'testina marmorea di ninfa' vgl. S. Bastianelli a. a. O. mit Tafel XIII.